

Wir rufen hier gegen „solche Schriftsteller“ vereint mit anderen, bereits in diesen Bl. laut gewordenen Stimmen, die Presse selber an, auf daß sie, die allein nur strafen kann und belohnen, dies Gewürm auf dem Markte der Literatur in gebührender Art züchtige!

Das unlängst in Berlin erfolgte Erscheinen einer Broschüre „Fliegendes Blatt an die Herren J. Minding und J. J. Sachs von Julius Löwenberg“ nöthigt uns zu einer solchen Anrufung der gesammten Presse — zunächst unseres Börsenblattes als Organ des deutschen Buchhandels, welchem leider die angeführte Broschüre auch angehört.

Wir bezweifeln, daß je aus der deutschen Presse ein Buch hervorgegangen, welches auf jeder Seite so voll der Ekel erregendsten, wahrhaft unerhörten, widerlichen Persönlichkeiten frogt; man glaubt sich, diese lesend, unter den Auswurf der Menschheit versetzt und fühlt sich empört, daß der den Wissenschaften angehören will, der in diesem Schmutz der niedrigsten und gemeinsten Beschuldigungen sich vor aller Welt Augen zu wälzen wagt. — Es widert uns an, auf Einzelheiten einzugehen; aber es ist eine Schmach für den deutschen Buchhandel, daß in seinem Kreise ein Buch erscheinen konnte, in welchem des unglücklichen Todes eines seiner früheren Angehörigen, der, wenn ihn auch ein bejammernswerther Trübsinn zur traurigen That trieb, doch einen ehrlichen Namen hinterlassen, auf die rücksichtsloseste und roheste Weise — ja fast in triumphirender Art, Erwähnung geschieht. —

Wir sind sicher, daß Jedermann, der nur wenige Seiten in diesem elenden Erzeugnisse der Presse gelesen, unsere tiefste Indignation theilen wird und wir gratuliren einer andern Berliner Handlung, bei welcher zuerst die Schrift erscheinen sollte, daß ihre Firma nicht unter derselben steht. —

Das Buch ist übrigens mit Berliner Censur erschienen: wir möchten uns versucht fühlen, diese Ohnmacht der Censur zu belachen, böte sie nicht eben auch eine so höchst traurige Seite dar! Wenn wir die Censur ein „Böses“ nennen dürfen, so sehen wir auch hier, daß durch Böses stets mehr dem Guten als dem Bösen geschadet wird.

14.

### Zur Groschenfrage.

Die meisten Stimmen, welche sich in dieser Angelegenheit bis jetzt ausgesprochen, haben sich für die Beibehaltung der gGr. erklärt, und es ist kaum zu bezweifeln, daß die bei weitem größere Mehrheit der stillschweigenden Collegen nicht auch auf dieser Seite steht. Nur wenige sächsische

stehende Schmähschrift theile ich vollkommen und da man an diesem und ähnlichen Beispielen sehr deutlich sieht, daß der Staat nicht im Stande ist, auf dem Wege der Censur die Auswüchse der Presse fern zu halten, so kann auch ich mich nur dem Wunsche anschließen, daß er sie möge ganz fallen lassen; so wie es jetzt steht, ist es wirklich bedauerlich anzusehen, wie der Staat selbst durch die Druckgenehmigung seiner Censoren zum Theilnehmer an den gemeinsten Auswüchsen der Literatur gestempelt und den Zügellosigkeit der Presse gleichsam das Siegel einer höhern Autorität aufgedrückt wird.

J. d. M.

Handlungen haben die Berechnung in Ngr. angefangen, und alle preussische Collegen, höchst wenige Ausnahmen abgerechnet, stellen ihre Preise in Thalern und gGr. Die entschiedene Majorität also bleibt der seitherigen Berechnung getreu.

Wohin denn soll es führen, wenn die seit kurzem sich zersplitternde Berechnung in Thlr. und gGr., in Thlr. und Sgr., und in Thlr. und Ngr. fortgeführt werden soll, zumal dann, wenn die Pfennigrechner mit ihren Brüchen kommen. Die gGr. und Sgr. lassen sich wohl in  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{2}{3}$  brechen, allein wie soll es mit den Ngr. werden, wenn doch Brüche in Anrechnung kommen sollen, etwa  $\frac{1}{10}$ ,  $\frac{2}{10}$  u. s. w.? wie sind da, ohne die höchste Aufmerksamkeit, Irrthümer und mithin Differenzen zu vermeiden, wenn sich zur Abrechnungszeit die Geschäfte drängen?

Mehrere Handlungen haben die unlöbliche Gewohnheit, ihre Sendungen bis ultimo März auf alte Rechnung zu tragen, so daß den weit entfernt wohnenden Sortimentshändlern, die ihre Pakete kaum noch vor Thorschluß erhalten, fast nur die letzte Nacht übrig bleibt, um ihre Zahlungsliste zu formiren. Wie sind da bei der gebotenen Eile, und bei einer dreifachen Berechnungsweise, selbst bei aller sonst vorherrschenden Pünktlichkeit, Irrthümer zu vermeiden?

Bleibe man daher bei der Berechnung in Thlr. und gGr., wofür ohnehin die Bücher eingekauft sind und wofür der langjährige Gebrauch spricht. Die Königl. sächsische Regierung wird so wenig verlangen, daß die Handlungsbücher in Thalern und Ngr. geführt werden, als die Königl. Preussische auf den Sgr. bestehen wird, wenn nur im täglichen Verkehr die neue Münze ins Leben tritt. Denn wenn jeder einzelne Staat, jedes einzelne Ländchen in seinem Münzfuße berechnet wissen wollte, so würde das eine feine Buchführung geben.

Erlediget muß übrigens diese Sache bald werden, wenn keine Verwirrung hervorgerufen werden soll, und es ist sehr zu wünschen, daß die nächste Leipziger Ostermesse zu einem Resultate führt. Am Besten, die seitherige Berechnung in Thlrn. und gGr. bleibt beibehalten, will man aber die Ngr. annehmen, so lasse man die leidige und ekelhafte Bruchrechnung über oder unter  $\frac{1}{2}$  hinweg und verschone uns mit  $\frac{1}{10}$ ,  $\frac{2}{10}$  u. s. w.

Kreuznach.

L. G. Rebr.

Die Unterzeichneten nehmen aus der, in Nr. 103 des Börsenblattes v. 1842 erschienenen Aufforderung, Veranlassung zu erklären:

daß sie die Beibehaltung der bisherigen Berechnungsart in Thalern und guten Groschen (24 = 1 Thaler) nicht allein wünschen, sondern auch für ihren Wirkungskreis unabänderlich nöthig erachten, daher gegen die in jüngster Zeit versuchten Neuerungen sich verwahren.

M. Rieger'sche Buchh.	Schmid'sche Buchh.	} Sängsbuch u.
Lampart & Co.	H. Herzog.	
v. Jenisch & Stage.	Wollingsche Buchh.	
J. A. Schlosser's Buchh.	Jos. Wolff'sche Buchh.	
Rie. Doll.	Kollmann'sche Buchh.	